

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 35 (1973)
Heft: 12

Artikel: Der Hung bim Lyrebrünnli
Autor: Pfluger, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hung bim Lyrebrünnli

Von ELISABETH PFLUGER

Am Wäg vo Himmelried gäge Grällige chunnt me scho gly ine Talchessel ine. Linggerhang rusched i der Teufi der Chastelbach und drüber stigts geech zum Chastel ue. Rächts isch es Mätteli, und a sim obere Rand drückt s Lyrebrünnli unger eme Wurzelstock für. Vo Wald und Felse ybschlosse, as ekei Ton usecha, lit das Lyremättli doo wi ne Zaubergrarte. Wenn aber der Oberluft blost, goht es Jommere, Weeberen und Heule dur dä Felsechessel, ass me s Härzchlopfen überchunnd und eim d Hhoor z Bärg stöi. Es isch «s Lyremetli wo grynt», und der «Lyrehung mit de füürigen Auge» goht um. Dä Hung vergelstered am heitere Tag d Schuelching, wo de Vätteren uf Grälligen abe müese go z Ässe träge. Und scho mängem Fuerme, wo am Morge früe mideme Füederli Heu Basel zue welle hed, fürs uf der Heuwoog lo z versilbere, heds d Ladig überstellt und i Chastelbach abe zettled. Öpe no ne Grossvatter weis, was sy Grossmueter z Himmelried vo däm Lyrebrünnli für Gschichte verzellt hed:

Zu der Zit, wo no vill jungi Bursten i fröndi Chriegsdienste hei müese zie, will sie deheime weder Arbed no Brot funga hei, isch au ne Bursch vo Himmelried go Blei schmöcke. Er hed Glück gha. Nacheme Dotze Johren isch er midem Bünteli am Rügge wider heizue gschuened. En angere Himmelrieder isch z Basel ane ufe gloffe, und do hei die zwee mitnanger der Heiwäg unger d Füess gnoo.

Der Söldner hed verzellt, wis em gange sig, und winer ghnorzad und jede Batze dräit heig, as er vo sim Erhuusede deheime vermög es Chueli z chaufen und es Buuregwärbl ungerhänds nee. I sir Freud inne hed er nid gmerkt, wi der Nydtüfel sim Kamerad der Verstang vergifted und s Härz umdräit hed. Wo die zwee Wanderer zum Lyremätteli choo si, hed der gäldgyrig Himmelrieder hingerrucks der Söldner z Bode gschlage, ermordet und usgraubt. D Lych hed er chli absits vom Wäg gschleipft, wo i der Feisteri niemer druf gtossen isch, bis er im Dorf Wärchzüg greicht gha hed, für se z verloche.

Niemer z Himmelried hed gwüsst, was ufem Lyremätteli passiert isch, will jo niemer dä Söldner zrugg erwarted hed. Der Mörder isch ufs Mul ghocked. Er isch en agsehne Maa worden i der Gmein inne und niemer häd so öppis hingerem gsuecht. Ume bim Lyrebrünnli hed me vo dört ewägg das uheimlige Brüele köört, und das hed im Mörder doch eisder wider s Gwüsse grodt.

Aber erst woner ufem Todbett glägen isch, hed er s Guraschi gha, uszpacke. Er hed der Pfarrheer lo choo und em di ganzi Sach verzellt. Joo, si Schuld hed ne nes Läbe lang soo häregnoo gha, as er im Pfaarer der Uftrag gee hed, er soll bi der Grebt verzelle, was är bosged heig, as alli Lüt für en tüeje bätte. Vilicht fing er denn i der Ewigkeit e Richter, wo gnädiger midem sig, as die women uf der Ärde meistens träffi. Wie hei die Himmelrieder ufem Chilchhof glost, hei der Chopf gschüttled und si duuch und gschlage hei-choo. Aber trotz em vile Bätte und den Almose, wo sini Lüt gee hei, isch vo dört ewägg dä schwarz Hung umgange.

Wo der neu Wäg gmacht worden isch uf Grälligen abe, si d Arbeiter bim Lyremättli nume weeni ungerem Boden uf nes Totegripp gstoosse. Das hed me do im gweite Bode vom Chilchhof wider vergrabed. Zidhär hed niemer me der Lyrehung gseh.

Diese Himmelrieder Sage ist entnommen aus dem schönen Buch «Solothurner Sagen», gesammelt und erzählt von Elisabeth Pfluger. Staatskanzlei Solothurn 1972.

Buchbesprechungen

Das Solothurner Museum und sein neuer Katalog

Seit 1902 besitzt die Stadt ein Museum. Es beherbergt unter anderem eine bedeutende Kunstsammlung, die im Wesentlichen von dem 1850 entstandenen Kunstverein begründet und seither durch die öffentliche Hand und durch private Donatoren und Leihgeber beträchtlich gemehrt wurde. Fremde Besucher zeigen sich immer wieder freudig überrascht, hier eine Sammlung von gesamtschweizerischer Bedeutung anzutreffen, bedauern aber auch oft lebhaft, dass die Kunstwerke in der drangvollen Enge nicht recht zur Geltung kommen und eine Beschäftigung mit ihnen durch das Fehlen eines Kataloges — der letzte datiert von 1931 und ist längst vergriffen — erschwert wird. Nun lösten drei in den letzten Jahren gemachte Stiftungen, welche die Kunstsammlung gewaltig bereichern werden, eine heilsame Bewegung aus, die zu einer umfassenden Reorganisation der städtischen Museen führen wird. Ein erster entscheidender Schritt ist bereits getan: die Einwohnergemeinde bewilligte dieses Jahr die nötigen Kredite, um aus dem Schulhaus am Klosterplatz ein naturhistorisches Museum zu schaffen. Nach Aussiedlung der betreffenden Bestände kann dann an die Umgestaltung des bisherigen Museums und die Neuaufstellung der Kunstsammlung herangetreten werden.

Das Jahr 1973 brachte aber auch der Kunstsammlung selber schon ein grosses Geschenk: das Erscheinen des neuen Kataloges — herausgegeben vom Schweizerischen